

XVII.

Das Geschlecht  
der  
**H o h e n f e l s e r.**

Von

dem Vereinsmitgliede,

Herrn Dr. Med. **Wilh. Brenner-Schäffer**, praktischen Arzt  
in Burglengensfeld.

---

Entfernt von den belebteren Straßenzügen der Oberpfalz, versteckt in einem Kesselthale, abgeschnitten von fast jedem Verkehre liegt am Vorsprung eines Forellenbaches, dessen Thal bei Rohrbach in das von Amberg sich herabziehende Bildthal einmündet, der Markt Hohenfels, wie ein Band gewunden um den kühn emporsteigenden Felskegel des vorgebirgartig auslaufenden Schloßberges, der noch jetzt die Reste einer weitläufigen Burg, eine malerische Zierde der Umgegend, als Krone auf seinem Scheitel trägt.

Wie die Geschichte der Völker in den Jahrhunderten vor der Reformation nur eine Geschichte der Könige und Fürsten ist, eben so spiegelt sich die Geschichte der einzelnen Ortschaften und Adelsitze in der Geschichte der sie innehabenden Geschlechter ab, und so finden wir auch hier in den Ereignissen, die die ersten Familien der Umgegend

betrafen, die Geschichte dieser Umgebung selbst. Es hausten auf jener Burg die gleichbenannten Edelleute; sie waren in Städten, wie auf dem Lande geachtet als vornehme ritterliche Kämpen, ihre Namen strahlten in den Reihen der Turnierhelden, an dem Hofe des Herzogs, wie an dem der Bischöfe. Geistliche und weltliche Ehrenstellen bekleideten sie; nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden, wohl auch an der Spitze der Bürgerschaft in den Städten waren die Hohenfelfer gefeiert. Doch blieben sie nicht frei von den Sünden ihrer Zeit. Ihnen war so wenig, als ihren Zeitgenossen das Wegelagern ein fremdes Geschäft, ja die Reihenfolge so mancher ehrenwerther Ritter befleckt sogar der Name eines Kaisermörders.

Nester aber als das Geschlecht, von dem wir reden, ist das Schloß und das Besitzthum zu Hohenfels. Schon im Jahre 936 lesen wir in dem Verzeichnisse der Bischöfe von Regensburg einen Grafen dieses Namens. Die Zeit der Gau grafen war damals schon vorüber, und es bemühten sich erblich die Nachkommen derselben dieses Titels. Wahrscheinlich wie die Grafen von Luppurg und Belburg war auch Graf Conrad v. Hohenfels ein Niedenburger Sproße. Wenn dem Register der Bischöfe dieser Zeit Glauben geschenkt werden darf, so hat Conrad von Hohenfels im Jahre 936 die bischöfliche Würde, jedoch nur 6 Monate lang, bekleidet.<sup>1)</sup> Nur als eine vorübergehende Erscheinung fanden wir diesen ersten Hohenfelfer, und nach ihm tritt wieder eine fast ein Jahrhundert dauernde Lücke ein. —

Nur deshalb, weil das Hohenfels, von dem wir sprechen, so nahe an Regensburg liegt, nehmen wir die bei dem dortigen Domkapitel genannten Grafen als auf diesem Schlosse gesessen an; denn Familien des Namens

1) Paricius in seinem Verzeichnisse der Bischöfe unter No. XI.

Hohenfels, so wie Burgen dieses Namens gab's in Franken, in Hessen, in Schwaben und in der Schweiz. Das Wappen der Oberpfälzischen Hohenselfer war, gleich dem der Ehrenselfer, ein silberner Schild mit 7 senkrechten, 3, 3, 1 geordneten rothen Wecken, weshalb man diesen Geschlechtern einen gleichen Ursprung beilegte.<sup>2)</sup>

Bis zum Jahre 1200 führen uns nur die Listen des Regensburger Domkapitels, sowie die Turnierbücher die Hohenselfischen Namen vor. Ohne den letzteren besondere historische Bedeutung beizumessen, mögen mindestens die Namen der also genannten aufgeführt werden. Nur im Vorübergehen sey noch erwähnt, daß dem im Trevisanischen begüterten Grafen v. Collalto ein gleicher Ursprung mit den teutschen Hohenselfern zugeschrieben wird.

Wir lassen diese Annahme, sowie eine kritische Untersuchung, welcher unter den vielen Hohenselfischen Familien aller Orten jene Grafen entsprossen waren, nicht minder auch, ob die in den Turnieren vorkommenden Hohenselfer unserer oberpfälzischen Familie angehören, unerörtert auf sich beruhen.

Im Jahre 1060 begegnen wir abermals in dem Domkapitel zu Regensburg einem Kapitular dieses Namens, jedoch ohne Angabe seines Vornamens. Wir können mit Grund annehmen, daß dieser hierher gehöre, wenn wir Gemeiner's Worte beherzigen, der über das fragliche Geschlecht sagt:<sup>3)</sup>

„Die Hohenselfer waren eine uralte Regensburger Familie, mit welcher bei hundert Jahren (1250) her die ersten bischöflichen Hoffstellen besetzt wurden.“

2) Köhler hist. Wolfstein. Einzinger bayr. Löw. Adelsbuch (Manuscript im Archiv des histor. Vereins.) Lang und noch viele andere Historiker.

3) Gemeiner's Chronik Bd. I. S. 358.

Hund in seinem Stammbuch, das die Turnierhelden jeder Familie fleißig aufzählt, und von den Hohenfelsern sagt:

„Hohenfels kommt wohl gesenngt  
In den Tornier gesprenngt.“

nennt im Augsburger Turnier 1080 Jacob von Hohenfels, dann zu Zurich 1165 Heinrich v. Hohenfels, der zugleich mit dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach und Heinrich dem Landgrafen zu Stauf am Regen vorkommt. Die Wittelsbacher sowohl, als die Landgrafen, deren einer hier genannt ist, hatten in der nächsten Umgebung von Hohenfels ihre Besitzungen, so daß es wohl keinem Zweifel unterliegt, auch hier sey kein anderes Hohenfels gemeint.

Hund führt mit Heinrich von Hohenfels zugleich auf i. J. 1165: „Ernst ibidem mit Burgraf Heinrich Grauen zu Kalmünz auftragen, wirdt kein Herrn genannt.“

1167 haben wir wieder aus dem Domherren-Verzeichnisse einen Berthold v. Hohenfels auszuheben.

Heller wird nunmehr unsere Geschichte, und öfter begegnen wir in den reichen Urkundensammlungen unsers Vaterlandes den Hohenfelsischen Namen. Statt wie bisher in zweifelhaften Kapitel- und Turnier-Verzeichnissen treffen wir jetzt mindestens in Urkunden schon als Zeugen und zwar in den ersten Linien unsere Hohenfelser.

Conrad von Hohenfels<sup>4)</sup> kommt 1200 als Zeuge im Kloster Reichenbach vor, und zeichnete unmittelbar nach dem Landgrafen, dann im Jahre 1220 im Kloster Prül (ohnweit Regensburg) bei Gelegenheit der Erneuerung bischöflicher Rechte.<sup>5)</sup>

4) Mon. Boic. XXVII. p. 43. XV. p. 166. XXVIII. 274 a. 1207.

5) Desele I. 714 a. 1228. M. B. XII. 379. 1229. M. B. p. 228, 345, dann XXXIX. 2. ao. 1238.

Die ausgedehnten Besitzungen, welche diese Familie schon jetzt inne hatte, lassen sich aus Urkunden, die in diese Periode fallen, einigermaßen entnehmen.

Der Bischof von Regensburg, Conrad v. Frontenhäusen, befreite im Jahre 1224 das Gut des Conrad von Hohenfels zu Polaried (bei Etterzhäusen), sowie das daselbst befindliche Hospitium von der Jurisdiktion der Kirche zu Deuerling; wenige Jahre hierauf (1232) gab Bischof Siegfried von Salern demselben Conrad das Schloß zu Helfenberg<sup>6)</sup> zu Lehen und 100 Pfund Regensburger Pfennige, wogegen dieser das Falkensteiner Schloß, die Advocatie in Untofen und das Lehen Wolfs von Lengensfeld dem Bischof überließ.<sup>7)</sup>

Bei dieser Gelegenheit wird Conrad ein Ministeriale des Bischofs genannt, in der Urkunde von 1224 aber miles.

Wir erhalten hiedurch Aufschluß über das Verhältniß dieser Dienstmannen zu ihrem Lehnsheerrn. Sie waren milites oder armigeri, Waffenträger, Burgmänner und Vertheidiger der festen Schlösser ihrer Herrn. Nicht minder muß es auffallen, daß, wie dieß so häufig in den Genealogieen bedeutender Familien sich findet, ein oder mehrere Namen sich immer wiederholen. Hier sind es die Conrade, die wir auf jeder Seite der Geschichte finden. Außer diesem Namen sind es fast nur Heinriche, Albrechte und Ulrich, die in der Hohenfelsischen Familie vorkommen. Daß die nämlichen Namen sich auch bei den

6) Dasselbe Schloß zu Helfenberg, zuletzt bekannt geworden durch seine späteren Besitzer, die Grafen von Tilly, wird 1231 genannt, als Ulrich Graf von Welburg auf sein Recht, das er hatte auf Schloß und Gut zu Helfenberg, zu Gunsten der Regensburger Kirche verzichtete. (Regest. Boic. II. 206.)

7) R. B. II. p. 146. 208.

Ehrenfelsen finden, bei welchen jedoch die Heinrich überwiegen, möchte fast ein Grund mehr seyn zur Annahme eines gemeinschaftlichen Ursprungs beider Geschlechter.

Im Jahre 1240 geht das bereits erwähnte Gut zu Pollnried wieder aus den Händen der Hohenfelsen, indem Conrad und sein Bruder Heinrich dasselbe den Frauen zu Pilsnhofen übergeben.<sup>8)</sup>

Der fromme Sinn, eine der größten Tugenden jener Zeit, der sich besonders in Schenkungen und Stiftungen aussprach, bewährte sich um diese Zeit bei der Familie der Hohenfelsen am kräftigsten, als Adelheid von Hohenfels, die Gemahlin Gottfrieds von Sulzbürg, Stifterin wurde des Klosters Seligenporten.<sup>9)</sup>

Es lebten in Neumarkt, so erzählt man die Sage von der Gründung, einige fromme Schwestern, gemeinschaftlich dem Gebete und den Entfagungen sinnlicher Lüste ihr Leben widmend, unter der Leitung einer Meisterin, die sich Adelheid nannte. Sie kamen aus Neumarkt später in ein Dorf, das Bilbesach (Pilsach bei Gnadenberg) geheissen war, machten sich hier eine Wohnung, und lebten da wohl 9 Jahre. Nun erst wandten sie sich an den Abt in Heilsbrunn, und baten um eine bestimmte Ordensregel und eine bessere Wohnung, als die war in Bilbesach.

Letztere Bitte stellten sie auch an die zu Sulzbürg wohnende Gemahlin Gottfrieds v. Sulzbürg, Adelheid, eine geborne von Hohenfels, und wurden hier reichlich beschenkt durch die Freigebigkeit und Frömmigkeit dieser Edelfrau. Sie erhielten die Hoffstatt, wo das Klo-

8) R. B. II. p. 298.

9) Köhler hist. Wolfstein. p. 4. dann p. 8. ff. des Gebickl. Zimmermanns geistl. Kal. p. 229 ff.

ster jetzt liegt, zu den Aichen, Holz und Feld zu Pelling und noch andres, an elf Höfe. Nun ward eine Abtissin gewählt, das Kloster zur seligen Pforten genannt, und am Tage vor Pfingsten 1242 die erste Messe daselbst gehalten.

Acht Jahre darnach starb die edle Stifterin, und ward in der Kirche des Klosters zur Ruhe gebracht.

Im Jahre 1247 lesen wir in den Priflingischen Klostermonumenten Conrad von Hohenfels zweimal als Zeugen,<sup>10)</sup> ebenso im Jahre 1248 denselben bei einem Tausche, den er mit einer Besitzung des Klosters Pilsn hofen eingeht, und gleichfalls einen Conrad im Jahre 1249 in einer Seligenpfortener Urkunde.

Es mag Aufgabe eines erfahreneren Forschers bleiben, wenn es sich der Mühe lohnte, die sich überstürzende Menge der Hohenfelfer Conrade<sup>11)</sup> zu sichten und zu scheiden.

Wichtig, wenn gleich nichts-weniger als ehrenvoll, ist das Ereigniß, das im Jahre 1250 im Kloster St. Emmeram in Regensburg sich begab. Der römische König Conrad, nachmals als Kaiser seines Namens der Vierte, der Vater des unglücklichen Conradin, dieses letzten Sprossen des edelsten Geschlechtes, das je auf Deutschlands Thron gesessen, den in fernen Landen ungerächt französische Henker schlachten durften, jener letzte hohenstaufische Kaiser wohnte in Regensburg in der Benediktiner-Abtei St. Emmeram, und wollte hier mit dem Bischof des Landfriedens halber unterhandeln.<sup>12)</sup> Alten Groll im Herzen, unvermögend ihn zu bezähmen, und dennoch unmächtig und gezwungen, des Königs Gnade anzuflehen, schmiedete Bischof Albert mit einem seiner Lehensleute den scheußlichen Plan, den König meuchlings zu ermorden. Die Ausführung die-

10) M. B. XIII. p. 207. 209. R. B. II. p. 392.

11) Hund I. 180, 6, 232.

12) Gemeiner I. p. 358 ff. Falkenstein III. XXXIII.

ses schändlichen Frevels übernahm Conrad v. Hohenfels. Im Einverständniße mit dem Emmeramer Abte schlich sich der Mörder in's Kloster und drang in des Königs Schlafgemach, die That zu vollbringen. Gewarnt aber hatte ein Getreuer des Monarchen, Friedrich von Ewesheim,<sup>13)</sup> in dieser Nacht des Herrn Schlafstelle eingenommen, und ihn traf des Meuchelmörders Todesstoß. Gräßliche Rache ward vom König dem Mörder geschworen. Diesen erschlug jedoch auf seiner Flucht ein tödtender Blitzstrahl.

Des Bischofs und des Abtes Angehörige, das Kloster St. Emmeram und mit ihm die Geistlichkeit und alle Klöster Regensburgs mußten nun für das Verbrechen des Einen büßen. Mord, Raub und Plünderung ward ihr Theil. Gleicherweise ward auch Hohenfels, das Schloß, als bischöfliches Lehen, den Plünderern preisgegeben.

Man sollte meinen, der Name der Hohenfeller sey nach solchen Vorgängen, mindestens in Regensburg, ein verhafter gewesen, und dennoch sehen wir schon 1258 an der Spitze der Verwaltung als Bürgermeister einen andern Conrad von Hohenfels stehen.<sup>14)</sup>

Eines Streites zwischen ihm und dem Bischof, einiger Wiesen bei Kiefenholz<sup>15)</sup> halber, erwähnen im Jahre 1261 die Urkunden; im Jahre 1267 dagegen eines Verkaufes der um 220 Pfund Regensburger Pfennige ihm versetzten Güter bei Abach<sup>16)</sup> um 60 Pfund Regensburger Pfennige an das Katharinen-Spital in Regensburg, dem er noch dazu als Erkenntlichkeit für die ihm erwiesene Gunst den

13) Falkenstein nennt ihn Friedrich von Günishaim; Defele: Eweswein.

14) Consul ratisp. Gem. I. 380, auch Defele.

15) R. B. III. p. 178.

16) R. B. III. 284. Nied cod. ep. rat. n. 568.

Hof in Reinoldswinkel (vielleicht Reinhardswinkl bei Altenthan) mit der Mühle und den Hof in Birka, wo sein Verwalter wohnte, schenkte. Vermuthlich ist dieses Birka und das 1267 in einer andern Urkunde vorkommende Pirchach ein und derselbe Ort, welcher als bei Schönberg gelegen angegeben wird.

Es vertauschte nämlich um diese Zeit Bischof Leo von Regensburg mit Conrad von Hohensfels seine Besitzung in Haselbach (zwischen Zeitlarn und Wuzelhofen bei Regensburg) für 2 Höfe in Setperch und einen in Pirchach bei Schönberg. Conrad aber verkaufte diese Besitzung bald wieder an den Ritter Rüdiger von Ising.<sup>17)</sup>

Unter diesem Birka möchte kaum etwas anders zu verstehen seyn, als der ohnweit Schönberg gelegene Birkenhof. Dieß wird um so wahrscheinlicher, als wir es hier mit einer Reihe von Besitzungen, die durch die Hände der Hohensfeler gingen, zu thun haben, die größtentheils nahe an einander oder meistens um die beiden Hauptschlösser, Falkenstein und Schönberg, gelegen sind, und im Zusammenhalt mit den weiter bei Altenthan, Schopfloch, Schönberg, Falkenstein und Sengersberg vorkommenden Gütern uns einen ziemlich klaren Begriff von den ausgebreiteten Besitzungen der Hohensfels'schen Familie geben.

Aber diese Güter, vor allen Falkenstein, Schönberg und Sengersberg, deren Reste noch mehr oder minder erhalten, der Zeiten Stürme überdauert haben, waren von frühen Zeiten her bischöfliche Lehen. Als bischöfliche Ministerialen, als Kriegsleute im Dienste dieses Kirchenfürsten setzten sich die Hohensfeler auf dessen Burgen fest, in den rechtlosen Zeiten diese bald als Erblehen, bald auch als Eigenthum ansprechend.

17) R. B. III. 288.

Ried l. c. n. 524.

Für 220 Pfund Regensburger Pfennige empfängt Leo, Bischof von Regensburg die Hohenfels'schen Besitzungen um Altenthan und Schopfloch 1267, <sup>18)</sup> und zwei Jahre darauf setzte er den gefangen gewesenen jüngern Conrad in Freiheit gegen Verbürgung <sup>19)</sup> seiner Schlösser in Falkenstein, Sengersberg und Schönberg auf fünf Jahre Wiederlösung. Falkenstein wird dann im Jahre 1270 von Conrad v. Hohenfels auf's Neue dem Bischof Leo für 300 Pfd. Pfennige verkauft unter dem Vorwande, damit diese Herrschaft nicht in fremde Hände komme, und des Bischofs Besitzungen und Rechtspflege nicht zerrissen würden. Hierzu trug das Kapitel zu Regensburg 150 Pfund bei. <sup>20)</sup>

Die Söhne Conrad's, des Regensburger Bürgermeisters und seiner Gemahlin Kunigunde, waren unserer Meinung nach: Conrad, dessen Gemahlin Barbara v. Wolfstein genannt wird, dann Heinrich, Domherr in Regensburg (1291), und Albert, alle drei die Dheime des Bischofs in Regensburg, Heinrichs von Roteneck. <sup>21)</sup>

Mein Anhaltspunkt für das zunehmende Alter der einzelnen Glieder unserer Familie sind die Schenkungen, die frommen Stiftungen, die ein Denken an ein Jenseits und die Furcht vor dem Gerichte bekräftigen, und womit die in ihrer Jugend zügellosen Recken die Sünden ihrer Sturmjahre sühnen, ihr Gewissen beschwichtigen wollten.

1280 übergibt Conrad käuflich die Advokatie Rosbach mit allen Rechten dem Kloster Reichenbach. <sup>22)</sup> In demselben Jahre verkauft Conrad vor den Augen seines Neffen, des Bischofs von Regensburg, zwei Weinberge

18) R. B. p. 290. p. 322. Ried l. c. n. 527.

19) Ried ib. 536.

20) R. B. III. Ried l. c. p. 544.

21) M. B. XXVII. p. 67.

22) M. B. XXVII. p. 43.

in Sulzbach mit einem Wald der Aebtissin von Pilsn-  
hofen,<sup>23)</sup> und 1286 schenkt derselbe diesem Kloster eine  
Hube im Orte Schönheim.<sup>24)</sup>

1282 gibt Heinrich, der Regensburger Bischof, dem  
Rohrer Kloster die von Conrad v. Hohenfels erhal-  
tene Advocatie über die Besitzungen in Amelsdorf.<sup>25)</sup>

1290 finden wir das Wittthum Barbara's, der  
Wittwe Conrads, erwähnt, zu gleicher Zeit Heinrich und  
Conrad von Hohenfels zu Falkenstein dem Bischofe ewige  
Treue und Dienstmanschaft gelobend.<sup>26)</sup> Es besteht hier-  
nach wohl kein Zweifel, daß es die beiden letzten Söhne des  
ältern Conrad waren, die nunmehr ihr väterliches Erbe  
antraten, und in ihrer Eigenschaft als milites des Bischofs  
ihren Diensteid ablegten. Dagegen verzichteten sie 1297 auf  
einige Lehengüter, z. B. auf Beutelhoven zu Gunsten des  
Passauer Hochstifts.<sup>27)</sup>

Nicht mehr fromme Schenkungen und Verkäufe finden  
wir nun, nachdem 2 junge Kämpen auf den Schauplatz  
treten, sondern mit Feuer und Schwert sehen wir sie  
ihren Namen fürchten machen.

Otto, der Herzog von Bayern, und Heinrich, der Bi-  
schof von Regensburg, schlichten eine Fehde zwischen un-  
fern Hohenfelsern und Ulrich dem Truchseßen von Ek-  
mühl.<sup>28)</sup>

Schon vorher hatten sie mit den Parbingern und Ek-  
bert von Draubach Schaden und Gebreßen angerichtet.<sup>29)</sup>  
Ja, die Hohenfelsler trieben ihr Rauben und Plündern so weit,

23) R. B. IV. 106.

24) R. B. IV. 302.

25) R. B. IV. 184.

26) R. B. 464.

27) M. B. XXXIX. p. 591.

28) R. B. IV. p. 544.

29) R. B. IV. p. 514.

daß sie und mit ihnen Heinrich von Waldbau das Gotteshaus Waldsassen durch Brand zerstörten.<sup>30)</sup> Wenige Jahre nachher (1302) hatten sie mit Reimar dem Brenninger eine neue Fehde gegen den Bischof von Regensburg, den Domprobst daselbst und den Bisthum Albert von Straubing, in Folge dessen letzterer von seinem Herrn für zugefügten Schaden 100 Pfund Regensburger Pfennige Ersatz erhielt.<sup>31)</sup>

So viel berichten die Urkunden. Wie viel aber mag des Frevels und des Blutvergießens in jenen Zeiten vorgefallen, und von derlei sogenannten Edelleuten verübt worden seyn, ohne daß eine rächende Hand sich erhob, ohne daß Rechenschaft gefordert wurde für das verübte Verbrechen. Wie mag das Loos des wehrlosen Landmanns, des friedlichen Bürgers oder gar des unfreien rechtlosen Knechtes und Bediensteten gewesen seyn! Welch eine Reihe von Erpressungen, Mißhandlungen und Schandthaten mag die Unglücklichen verfolgt haben!

Wiederum einen Theil ihrer Heldenthaten abzubüßen, schenkten unsere beiden Hohensfelder im Jahre 1310 dem Spital zu Regensburg ein Gut zu Harben, das Heinrich der Pfraundorfer besessen hatte.<sup>32)</sup>

Bis hieher werden noch einige andere Hohensfelder genannt, deren Namen wir hier kurz erwähnen wollen.

Im Turnierbuch kommt Friedrich v. Hohenfels vor 1284.

Dann nennt uns ein altes Adelsbuch Walter von Hohenfels als kühnen Streiter in den Schlachten von Sembach und Neutlingen.<sup>33)</sup> Ob diese beiden überhaupt hieher gehören, ist ungewiß.

30) R. B. IV. 606.

31) R. B. V. 29.

32) R. B. V. 174.

33) Altes Adelsbuch in dem Archiv d. hist. Vereins.

Albert v. Hohenfels ist Zeuge 1302.<sup>34)</sup> Conrad, wahrscheinlich der obengenannte, sowie Heinrich, erscheinen in allerlei Urkunden, besonders bei Defele.

Elspeth nennt uns Hund 1312 als Gemahlin Conrad's.

Ulrich von Hohenfels, Probst zu Spalt,<sup>35)</sup> sowie Albert, der 1302 vorkommt, werden nicht unwahrscheinlich der Linie zu Hohenfels angehören, während die beiden obengenannten Conrad und Heinrich zu Falkenstein geseßen waren.

Unterdessen trieben Conrad und Heinrich ihr Unwesen als Raubritter und Unruhestifter soweit, daß der Letztere im Jahre 1314 sogar des Hochverraths angeklagt war.<sup>36)</sup> Dagegen schwört derselbe schon im Jahre 1316 mit 8 seiner edeln Diener und 8 aus seinem Markte zu Falkenstein, den König Ludwig von seiner Beste zu Falkenstein nicht zu beschädigen und wider ihn und sein Land nicht zu seyn, mit Verbürgung des Landgrafen Ulrich von Leuchtenberg, des Grafen Alram von Hals und Conrads von Schlüsselberg.<sup>37)</sup> Wie aber durch solch ein tolles Treiben das väterliche Erbe sich nicht mehrte, gewahren wir bald, indem wir sehen, daß schon 1323 derselbe Heinrich sein Haus zu Falkenstein mit Gericht, Leut und Gütern und seinen Erbtheil an Hohenfels an König Ludwig um 4000 Pfund Regensburger Pfennige und lebenslänglichen Nießbrauch des Leuteweins von dem Forsterperg veräußert.<sup>38)</sup>

34) Cod. dipl. Falkenst. 114.

R. B. V. p. 31.

35) R. B. V. 196. R. B. V. 281.

36) Hund Stammbuch B. I. p. 232.

37) R. B. V. 337.

38) R. B. VI. p. 121.

Doch verschrieb Herzog Heinrich von Niederbayern im Jahre 1326 für eine Schuld von 200 Pfund Regensburger Pfennige sein Haus zu Wolfenstein unserm Heinrich von Hohenfels. Dieß ist das letztemal, daß wir diesem Namen begegnen.

Conrad v. Hohenfels, zum Unterschied von seinem jüngern gleichbenannten Bruder der Ältere oder der Alte genannt, vermacht im Jahre 1325 seinen Hof zu Ehröning bei Hohenberg,<sup>39)</sup> da er keinen zu einem Ansprüche berechtigten Erben hat, an das Teutschordenshaus St. Gilgen in Regensburg als rechtes Eigenthum. Daß aber sein Bruder, Conrad der Junge, dagegen nicht Einsprache thue, ward er mit 8 Pfund Regensburger Pfennige abgefunden, und verspricht nun mit seinem andern Bruder, dem nachherigen Bischof von Eichstätt, Albert v. Hohenfels, diese Schenkung jederzeit anzuerkennen.<sup>40)</sup>

1322 und 1323 sahen wir denselben noch als Zeugen und Mitstegler, und dann nicht mehr.

Conrad aber, der jüngere, überlebte mit seinem Bruder Albrecht die beiden vorgenannten, Heinrich und Conrad den Ältern v. Hohenfels. Wir lesen seinen Namen zuerst im Jahre 1314, wie er von einer Summe von 200 Pfund Regensburger Pfennige, die der Pfalzgraf Ludwig ihm schuldet für geleistete Dienste, ihn und seine Bürgen los und ledig sagt; <sup>41)</sup> dann als Zeugen in demselben Jahre. Eine gleiche Lossagung kommt im Jahre 1317 vor, wo Conrad dem Bischof Nicolaus von Regensburg, der 17 Pfund Regensburger Pfennige, die dieser

39) R. B. VI. 183.

40) R. B. VI. 58. 118.

41) R. B. V. 272.

42) R. B. V. 278.

ihm schuldet, los und ledig sagt, da er diese Summe seinem alten Bruder Conrad von Hohenfels verschafft hat. 43)

In den unruhigen Zeiten der Regierung Ludwig des Bayern, bald nach dem Kriege zwischen ihm und Friedrich dem Schönen und dessen Bruder Leopold von Oesterreich hatten Städte und Adel ihre Parthei ergriffen, und ließen unter dem Vorwande eines Antheils an jenen großen Zerstörungen ihrer Privatruhe volle Zügel. So waren auch in Regensburg der Fehden mit dem Bisthume und dem umliegenden Adel kein Ende; so die Händel Dietrichs des Auers und Ortlieb des Gumbrechts, in dessen Verfolg viele Burgen erobert und Leute verloren wurden. 44) Auch Hohenfels scheint in diesen Fehden theilhaftig gewesen zu seyn; denn 1330 befreundet Conrad sich mit den Regensburgern um den Schaden, der ihm von ihnen im offenen Krieg im Ober- und Niederland gegen die Stadt Regensburg zugefügt worden. 45) Als bischöflicher Lehensmann mußte die Sache des Bischofs auch die des Hohenfelsers gewesen seyn, und daß dieser seine Pflicht im vollsten Maße gethan hat, beweist die Ueberweisung von 100 Pfund Heller von Seite des Bischofs für die von Conrad v. Hohenfels dem Bisthume geleisteten Dienste (1322). 46)

In einen Rechtshandel in Regensburg verwickelt wegen eines zuletzt von Dietrich v. Steinkirchen 47) besessenen Wohnhauses auf dem Waadtmarkt, auf das Conrad v. Hohenfels Anspruch macht, erkennt Albrecht v. Zant, der Schultheiß, daß Dietrich v. Steinkirchen so lange im Besitze

---

43) R. B. V. 346.

44) Gem. R. Chron. I. p. 534.

45) R. B. VI. 349.

46) R. B. VII. 21.

47) R. B. VII. p. 130.

dieses Hauses bleiben soll, bis der v. Hohenfels und der v. Ehrenfels, des Steinkirchner's Gewährsmann, ihre Rechte ausgeführt hätten.

Steinkirchen, der Ort, von dem dieser Dietrich sich schrieb, war übrigens Lehen der Hohensfelder, die den Zehent vorbehaltlich ihrer Lehensherrlichkeit, wie eine Urkunde von 1347 sagt,<sup>48)</sup> schon geraume Zeit verkauft hatten. Nicht minder war der Tollinger Weinberg<sup>49)</sup> bei Donaustauf mit allem Zubehör, dem halben Wirthshause, Wiese, Acker und Hofstatt des Hohensfelder's Lehen, sowie der Weinzehent in Reifelding und zwei Weingärten auf dem Kreuze.<sup>50)</sup>

Der letzte der hier angeführten Brüder war Albrecht v. Hohenfels. Dieser hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet, ward alsbald in Eichstätt Domherr, dann im März 1344 zum Bischof gewählt, welche Stelle er bis den 25sten Mai 1351 behauptete.<sup>51)</sup> Bis 1353 blieb er noch Administrator des Stiftes, zog sich dann hohen Alters halber zurück, und starb im Januar 1355. Nied sagt von ihm, er war ein thätiger, friedfertiger und für das Beste des Stiftes sehr besorgter ökonomischer Fürst. Als Zeuge finden wir ihn 1322, 1326, 1329.<sup>52)</sup>

Als Domprobst ward er vom Kapitel in Regensburg, dessen Mitglied er auch war, aufgefordert, sich an den Hof Kaiser Ludwig's des Bayern nach Regensburg zu begeben, welches Ansinnen er aber wegen körperlicher Schwäche ablehnen mußte.<sup>53)</sup> Er besaß das Gut Massenfels, das er jedoch dem Bischofe zu übergeben versprach,

48) R. B. VIII. p. 93.

49) R. B. VII. p. 372.

50) R. B. X. p. 142. 143.

51) Köhler p. 72.

52) R. B. VI. p. 65. 196. 303.

53) R. B. VII. 365.

sammt den Gütern, die er dazu gekauft hatte. <sup>54)</sup> Nachdem er Bischof geworden war, mußte diese Burg wieder in seinen Besitz gekommen seyn, denn er überläßt sie alsdann 1354 seinem Oheim Albert von Wolfstein. <sup>55)</sup>

Die Brüder Leupold und Albert von Wolfstein, beide Oheime des Bischofs von Eichstätt, stellen bei dem von ihm in Allersberg gestifteten Hospitium einen ständigen Geistlichen mit Bewilligung des Bischofs Albert von Hohenfels auf. <sup>56)</sup>

Abgetreten vom bischöflichen Stuhle, vermacht er für den Fall seines Todes dem Kloster Solenhoven den Hof zu Attenfeldt. <sup>57)</sup>

Bekannt ist, daß in den unruhigen Zeiten jener Jahrhunderte zur Sicherheit der Reisenden von dem Landesherrn, oder an ihrer Statt von den bedeutendsten mächtigen Herrn des Landes gegen eine bestimmte Summe allen Reisenden Geleit gegeben werden mußte. Ueber das Geleit nun auf der Straße von Nürnberg nach Böhmen erfahren wir durch denselben Albert von Hohenfels (1354), <sup>58)</sup> daß dasselbe vor 60 Jahren sein Bruder Conrad v. Hohenfels von Otto von Ungarn und dessen Bruder Stephan, beide Herzoge in Niederbayern, erhalten und mehr denn 30 Jahre lang innegehabt habe. „Nach diesem habe es Dietrich der Parsberger und von diesem Ulrich von Leuchtenberg erhalten, der es einnahm zu Neuenstadt durch der Gelegenheit willen, daß kein Herzog in Oberbayern ein Recht davon gewonnen, sondern es immer von den niedern Land von Bayern zu Lehen gegangen.“

Hedwigis v. Hohenfels war 1332 Klosterfrau

54) R. B. VII. p. 1. 2.

55) Köhler p. 17.

56) Ib. p. 34.

57) R. B. VIII. p. 233.

58) R. B. VIII. p. 299.

in Pilenhofen, muthmaßlich auch eine Schwester des Bischofs.

Conrad der Jüngere war allem Vermuthen nach der Vater der nunmehr auftretenden Hohenfelfer, Albert, Hipolyt, Conrad und Cäcilie, der Aebtissin von Seligenporten. Von diesen letzten männlichen Sprossen des Hohenfelfischen Stammes hatte nur Hipolyt eine Tochter, Anna, die an Hans von Seckendorf sich verheurathete. Der Mannstamm starb 1400 (nach Defele) aus, wo der Letzte dieses Namens mit Schild und Wapen begraben wurde.

Nach Ableben Conrads v. Hohenfels und Elzabeths, seiner Ehefrau (1340)<sup>59)</sup>, gibt ihr Sohn Albrecht dem Kloster zu Pilenhofen einen Hof zu Ruffersberg und einen zu Stockach zu Jahrtagen.<sup>60)</sup>

Wie oben Conrad und Heinrich der Streitigkeiten und Fehden unendliche hatten, so wiederholt sich dasselbe bei den Brüdern Albrecht und Hilpolt v. Hohenfels. Den Bürger Hans Meilinger in Regensburg überfällt in Gemeinschaft mit Albrecht dem Zanter Albrecht von Hohenfels, plündert ihn, den Raub gen Hohenfels führend, und zwingt ihn endlich auch noch, zu geloben, deshalb an Niemand eine Forderung zu machen.<sup>61)</sup> Eine Fehde mit Regensburg glich sich 1366 aus.<sup>62)</sup> 1364 findet sich Albrecht als Zeuge.<sup>63)</sup>

Im Jahre 1366 lesen wir den Ort Hohenfels, von dem bis jetzt nur mangelhafte Erwähnung geschah, als Stadt genannt. Es erklärt nämlich in einer Urkunde der römische Kaiser Karl, daß Albrecht v. Hohenfels

59) M. B. XV. p. 521.

60) R. B. IX. 22.

61) R. B. IX. p. 89.

62) R. B. IX. 142.

63) R. B. IX. 102.

ihm und seinem Sohne, dem Könige Wenzel von Böhmen, Burg und Stadt Hohenfels und Mühlthal, das Haus, welches derselbe und seine Vorfahren von Niemand zu Lehen getragen, zu Lehen aufgegeben habe, weshalb er Namens der Krone Böhmens den genannten v. Hohenfels mit gedachten Besitzungen als mit einem rechten Mannslehen belehne. <sup>64)</sup>

So wurde Hohenfels ein böhmisches Lehen. Albrecht und sein Bruder Hilpolt blieben aber nicht lange böhmische Lehensleute. Schon 1383 verkaufen sie ihr Lehensgut an Ruprecht, den ältern Pfalzgrafen bei Rhein. In dieser Urkunde wird Hohenfels nun wieder ein Markt genannt. Es möchte fast zu bezweifeln seyn, ob dieser Ort je eine Stadt war. Nicht unwahrscheinlich ist die Benennung in der böhmischen Urkunde verschrieben. Um 17700 Gulden kauft Ruprecht Markt und Beste Hohenfels unter Bürgerschaft Hadmars von Laber, Hilpolds von Stein, Albrechts von Wolfstein und anderer. <sup>65)</sup>

Albrecht v. Hohenfels finden wir von nun an nicht mehr genannt.

Ulrich v. Hohenfels erscheint 1390 als Domherr in Eichstätt, <sup>66)</sup> und war nach Hund ein Sohn Heinrichs von Hohenfels und Bruder Hansens von Hohenfels.

Hilpolt und Katharina, seine Gemahlin, kommen nun in mehreren Urkunden vor, wo sie verschiedene Abschlagssummen vom Pfalzgraf Ruprecht erhalten zu haben bekennen, so 1384 <sup>67)</sup>. Der Hohenfelsische Besitz in und um Falkenstein, sowie der ihres Stammschloßes und Marktes Hohenfels war demnach in der Reihe der Jahre verloren gegangen, dagegen ging von ihnen noch außer

64) R. B. IX. p. 161.

65) R. B. IX. p. 218.

66) R. B. IX. p. 262.

67) R. B. IX. 128. 151.

den oben genannten Weinbergen und andern Besitzthümern um Regensburg der Hof zu Hag, der Zehent eines Feldes zu Maltersdorf, ein Weinberg daselbst, <sup>68)</sup> und der Zehent zu Ettersdorf zu Lehen. Ihre Hauptbesitzungen finden wir jedoch nunmehr in der Nähe von Neumarkt, wo wir Freistadt, Sulzbürg, Holnstein und Wülzburg von den Hohenfelsen eingenommen sehen.

Im Jahre 1386 verkauft Hilpolt v. Hohenfels die Stadt Freistadt mit allem Zubehör an Stephan, Friedrich und Johann von Bayern um 7000 Gulden. Mitsiegler war Schweiger von Gundelfing, den wir überhaupt als treuen Gefährten fast stets an der Seite unserö Hilpolts treffen; Zeugen waren Albert von Wolfstein und der alte Schweiger von Gundelfing. In dieser Urkunde wird Hilpolt als geseßen zu der Wülzburg genannt. <sup>69)</sup> Daß Sulzbürg den Hohenfelsen gehörte, beweisen mehrere Urkunden, wovon die eine die Erlaubniß der Herzoge von Bayern enthält, daß „Sweiger von Gundelfing und Hilpolt von Hohenfels, die sich zu ihnen und ihren Landen mit ihren Besten und Schlößern verbunden haben, im Fall sie die Herzoge oder ihre Leute mit der obern Sulzbürg, so der Wolfsteiner inne hat, in Krieg kämen, mit ihrer niedern Sulzbürg still sitzen dürften.“ <sup>70)</sup> Die zweite Urkunde vom Jahre 1403 <sup>71)</sup> ist ein Verkauf dieser niedern Sulzbürg von Schweiger von Gundelfing an Albrecht v. Wolfstein. In der betreffenden Urkunde heißt es: „unsere Best der niedern Sulzbürg als das Herr Hilpolt von Hohenfels innegehabt hat und von ihm auf uns kommen ist, ausgenommen, daß die erbar Frau Ka-

68) M. B. XV. p. 304. 332.

69) R. B. X. p. 191.

70) R. B. X. p. 168.

71) Köhler a. a. D. p. 35.

trey von Hohenfels bei ihrem Gute bleiben soll und auch ausgenommen der ehrwürdigen Frau Cäcilia von Hohenfels, Aebtissin in der Seligenporten ihres Leibesgedinges, das ihr ihr Bruder, Herr Hilpolt selig, geben hat.“ Wir haben hierdurch zugleich Kunde über das Witzthum Katharinens v. Hohenfels erhalten.

Bei zwei Vergleichen finden wir um diese Zeit Hilpolt v. Hohenfels theilhaftig, indem der eine seine und des vielgenannten Gundelfingers Ansprüche auf das Schloß Seefeld und die Erbschaft Hilpolds von Stein betraf, und durch die Dazwischenkunft der beiden bayerischen Herzoge Stephan und Friedrich herbeigeführt wurde; <sup>72)</sup> der andere, denselben Gegenstand betreffend, ward jedoch insofern zu Gunsten des Hohenfellers entschieden, daß er von der Habe, „die Hilpolt von Stein zu der Weste Hainberg an Leßtern gelassen hat, nichts mehr herauszugeben schuldig sey.“ <sup>73)</sup>

Fest zu seinem angestammten Herrn haltend, erscheint Hilpolt v. Hohenfels nie feindlich, wie so mancher seiner Ahnen, ungehorsam oder im sträflichen Bunde gegen seinen Lehensherrn. Herzog Stephan hatte im Jahre 1387 sein Schloß zu Holnstein ihm verpfändet für 100 Pfund Amberger Pfennige, die er an dieser Weste verbaut hat und noch verbauen soll. Stephans Bruder, Friedrich von Bayern, nimmt im Jahre 1388 unsern Hilpolt von Hohenfels förmlich in seine Dienste um 400 Gulden, wofür er ihm dienen und warten soll mit 6 Spießen wohlgerittener und wohlgewappneter Leute zu der niedern Sulzbürg bis nächsten Jörgentag, zu dem Holnstein aber mit

72) R. B. X. p. 168.

73) R. B. X. p. 197.

6 Spießen von unsrer lieben Frauen Tag zu Lichtmess über's Jahr.<sup>74)</sup>

Stephan von Bayern als luxuriöser, verschwenderischer Fürst bekannt, vergeudete sein Erbe und verpfändete seine Schlösser. Wir haben oben schon Hohenstein an den Hohenfelsen auf diese Weise übergehen sehen.

1393 hatte er auf's neue unter Bürgerschaft dreier Ritter die Summe von 3800 Gulden von Hipolt von Hohenfels erhalten. Unterdessen war dieser in mannigfache Privatstreitigkeiten verwickelt. In einem Streite mit dem Bischof von Eichstätt mußte er sich mit achthalb Mud Haber, die ihm zugesprochen wurden, begnügen.<sup>75)</sup>

Eine andere verwickelte Angelegenheit war eine Fehde mit Regensburg.<sup>76)</sup>

In Folge einer Fehde mit Seiß Hagener<sup>77)</sup> wurde bei einem Ausfalle der Stadt gegen Hechsenacker von den Söldnern eine Anzahl Schafe geraubt. Einige Jahre hernach stellte Hagener Klage auf 100 Mark Silber, und bat um Beistand und Exekution. Albrecht, zur Zeit jenes Raubes Bischof von Eichstätt, hatte ebenfalls auf Entschädigung von 10,000 Mark Silber für beschädigte Kirchen und beraubte arme Leute angetragen. Der Gerichtsbrief wurde damals zwar ausgefertigt, aber nicht vollzogen. Jetzt ließ Hipolt v. Hohenfels vom Landrichter von Hirschberg, Conrad Hausner, den Gerichtsbrief erneuern, und muthmaßlich benutzte er im Verein mit den bei Gemeiner a. a. D. genannten, mit Regensburg in Fehde stehenden Adelligen diese Zeit, von den damals wohlhabenden Regensburger Bürgern durch Raub und

74) R. B. X. 217.

75) R. B. X. p. 230.

76) R. B. X. p. 258.

77) Gemeiner's Chronik II. p. 141.

Belagerung gehörig Vortheil zu ziehen, bis er im Jahre 1392 erklärt, hinsichtlich dieser Ansprüche auf Entschädigung mit Regensburg vereinigt zu seyn. <sup>78)</sup>

Bald darauf verschwindet der Name Hilpolds von Hohenfels aus den Urkunden. Seine Tochter Anna heirathete Hans von Seckendorf, <sup>79)</sup> und mit ihr war das Geschlecht der Hohenfelfer erloschen.

---

78) R. B. X. p. 302.

79) Köhler p. 36.

